

## **Erfahrungsbericht Kyoto University - KUINEP 2009/ 2010**

Als Austauschstudent des KUINEP- Programms studierte ich im Wintersemester 2009 sowie im Sommersemester 2010 an der Kyoto Universität in Japan. Der folgende Erfahrungsbericht soll interessierten Studenten die Möglichkeit geben, sich ein Bild von Studium und Leben in Kyoto zu machen und dem zukünftigen Studenten einen unkomplizierten Einstieg in das Japanische Leben ermöglichen.

### **Vor der Reise:**

Nachdem ich für das KUINEP-Programm angenommen worden bin, war ich überrascht, wie unkompliziert der weitere Organisationsweg verlief. Als Student selbst musste ich mich sehr wenig um beispielsweise das Organisieren einer Unterkunft und dergleichen kümmern. Das Auslandsamt der Kyoto-Universität, Foreign Student Division (FSD), versorgte mich mit allen wichtigen Informationen wie z. B. den Anfahrtswegen vom Kansai Flughafen zum Wohnheim oder den Verbindungen von/zur Universität. Weiterhin macht es vertraut mit Instruktionen zur Vorbereitung sowie einer Semesterplanung, aus der ersichtlich war, wann und wo Einführungsveranstaltungen, Examen sowie die vorlesungsfreien Zeiten sein würden. Auch bei Fragen, war das FSD stets hilfsbereit und freundlich.

### **Anfangszeit:**

Angekommen in Japan, war ich ebenfalls nie auf mich alleine gestellt. Das FSD organisierte eine umfangreiche Einführungsveranstaltung, in der Organisatorisches zu den Kursen, Krankenversicherung, Citizenship bzw. Alien Card und Reisen außerhalb Japans behandelt wurde (genauer dazu behandle ich unter dem Punkt *Organisatorisches*).

Gleich an einem der ersten Tage wurden die Studenten mit ihren vom KUINEP vorgesehenen Tutoren bekannt gemacht. Der Tutor oder, wie in meinem Falle, die Tutorin hilft, berät und unterstützt den Studenten bei Problemen und bei Fragen zum Leben in Japan. Es heißt zwar, dass sich die Tutoren mindestens einmal pro Woche mit ihren "Schützlingen" treffen müssen, diese Regelung kann aber individuell angepasst werden. Hier bietet sich die Chance erste Bekanntschaften mit Japanern zu schließen, aus den sich durchaus auch Freundschaften entwickeln können.

### **Unterkunft und Anfahrtsweg:**

Die Kyoto Universität bietet für KUINEP-Studenten zwei Wohnheime als Unterkünfte an. Das Shugakuin International House, in dem ich wohnte, liegt im Norden Kyotos und ist mit dem Fahrrad ca. 15 Minuten von der Kyoto Universität entfernt. Das Wohnheim in Obaku hingegen liegt etwas außerhalb Kyotos im Südosten. Von hieraus kann man die Universität sowie das Stadtzentrum nur mit der Bahn erreichen. Die Bewerbung um einen Platz in einem dieser Wohnheime wird vom FSD selbst durchgeführt. Man selbst kann lediglich eine Präferenz angeben.

Mein Wohnheim liegt in unmittelbarer Nähe der gleichnamigen Bahnstation und zu Busstationen, sodass ich eine ideale Verkehrsverbindung hatte. Da es sich jedoch nur um eine kleine Bahnlinie handelt, konnte ich den Zugverkehr zwar hören, habe ihn jedoch nie als Störfaktor empfunden.

Das Wohnheim selbst besitzt eine Lobby mit Piano und Leseecke, eine kleine versteckte Bibliothek mit vielen Romanen, sowie einen traditionellen Japanischen Raum für Feiern und eine Lounge mit großem Fernseher und der Möglichkeit Tischtennis zu spielen. Jeder Bewohner hat sein eigenes kleines Appartement. In den Appartements für Studentinnen

gibt es ein kleines Bad, mit Dusche, kleiner Wanne (sie ist wirklich klein, aber wenn man die Beine anzieht, kann man auch ein Bad nehmen), sowie einer Toilette und einem Waschbecken. Es verfügt auch über warmes Wasser. Dazu kommt eine kleine Küchenzeile mit Herd und kleinem Ofen.

Die Appartements für Studenten sind etwas spartanischer ausgestattet. Anstelle eines Bades gibt es eine kleine separate Toilette. Die Küchenzeile ist auf ein Geschirrspülbecken beschränkt. Für die Herren gibt es jedoch Duschräume mit einzelnen Duschkabinen, sowie eine Gemeinschaftsküche, die über einer größere Küchenzeile verfügt.

Jedes Zimmer besitzt einen Kühlschrank, einen Balkon, sowie ein Air-Conditioning-System, welches im Winter als Heizung, im schwül-heißen Sommer als Klimaanlage fungiert. Es gibt in jedem Stockwerk einen Waschraum mit Waschmaschinen (Kosten: 100 Yen) und Wäschetrocknern (Kosten pro 30 min: 100 Yen).

An dieser Stelle etwas Kritik, die das Wohnheim in Shugakuin betrifft. Kurz nach der Ankunft in dem Wohnheim wurde ich aufgefordert, 5000 Yen (ca. 50 Euro) für die Reinigung des Raumes vor der Anreise zu zahlen. Bei Betrachtung der Staubmengen und Kuchenkrümel in meinen Appartements stand fest, dass eine solche Reinigung kaum stattgefunden haben kann. Eine Erfahrung, die auch meine neuen Freunde machen mussten. Die Sprachbarriere (die Reinigungsfirma sprach leider nur Japanisch; die Hausleitung sah sich nicht in der Verantwortung) verhinderte eine sofortige erfolgsversprechende Reklamation.

Einige meiner Vorgänger haben sich bereits in Erfahrungsberichten über das Vorhandensein von Kakerlaken im Wohnheim beklagt. Es ist wahr, dass es hier Kakerlaken gibt. Wer seinen Raum sauber hält und seine Nahrungsmittel ordentlich verschließt, sollte mit Besuchen dieser Art wenig zu tun haben. Wer diesen Ratschlag nicht befolgt und z. B. Kekse offen stehen lässt, der lädt die kleinen Gäste zum Besuch ein. Vom Wohnheim in Obaku habe ich keine Beschwerden über Kakerlaken gehört. Dafür hat man mir von großen Spinnen und (giftigen) Tausendfüßern erzählt.

Desweiteren noch ein Tipp von mir: Es gibt in jeder Studentenwohnung einen Internetanschluss sowie ein Internetkabel, um den Computer anzuschließen. Mein Kabel war jedoch kaputt. Daher ist es ratsam, sich vor der Reise ein eigenes Kabel zu kaufen, damit es hier kurz nach der Ankunft keine Probleme gibt, die Familie und Freunde in Deutschland zu kontaktieren. Natürlich ist es auch hier möglich, sich in einem Laden ein neues Kabel zu kaufen.

### **Organisatorisches:**

Wie bereits angedeutet hatte ich in den ersten Wochen mit einigem Organisatorischen zu kämpfen. Alle auswärtigen Studenten müssen, unabhängig von der Krankenkasse, die sie in ihrem Heimatland haben, eine Krankenversicherung in Japan abschließen. Auch eine sogenannte Alien Card musste beantragt werden. Neben dem Reisepass gilt diese Karte als Ausweisdokument, und ist notwendig, um beispielsweise ein Bankkonto zu eröffnen oder ein Vertragshandy zu kaufen. Beides, Alien Card sowie Krankenversicherung wurden beim Sakyo-ku Ward Office in der Nähe der Kyoto Universität beantragt. Es dauerte jedoch einige Wochen, bis man die Alien Card ausgehändigt bekam, sodass ich mich entschieden hatte, etwas mehr zu zahlen um ein vorläufiges Dokument zu erhalten. Mit diesem Dokument war es mir möglich, schon vor dem Erhalten der eigentlichen Karte, ein Konto zu eröffnen und ein Handy zu kaufen. Bei den "Behördengängen" ist es unabdingbar, dass man von einer Japanisch sprechenden Person begleitet wird. Hier war ich froh meine Tutorin an meiner Seite zu haben.

Im Nachhinein stellte ich fest, dass sämtliche Rechnungen, wie Miete, Stromrechnung, Krankenversicherungsgebühren sowie die Handyrechnung bar bezahlt werden können und die Eröffnung eines Kontos in Japan nicht notwendig gewesen wäre. Die Miete kann direkt bei

der Bank des Wohnheims in Sanjo auf das Konto des Shugakuin Wohnheims eingezahlt werden. Handy- und Stromrechnung können im Seven-Eleven-Store bezahlt werden, und Krankenversicherungsgebühren direkt beim Sakyo Ward Office.

Ein Handy würde ich jedoch jedem empfehlen zu kaufen. Zum einen war es für mich und meine Freunde dadurch leicht, unseren Alltag als Gruppe zu organisieren. Zum anderen sind Handys in Japan auch unter Japanern ein unverzichtbares Kommunikationsmittel. Über Handys werden Treffen organisiert, neue Kontakte geknüpft und alte Kontakte gepflegt. Leider konnte ich in keinem Laden Prepaid-Handys finden, sodass ich einen Vertrag abschließen musste. Die meisten Verträge laufen zwar 2 Jahre, gegen eine geringe Strafgebühr kann man den Vertrag jedoch auch schon nach einem Jahr abbrechen. Da die Prozedur des Vertrag-Abschließens von mir und meinen Freunden als sehr kompliziert empfunden wurde, und auch hier das Personal nur Japanisch sprechen konnte, war ich froh, den Tutor eines Freundes zur Hilfe zu haben. Es gibt in Japan drei große Handyanbieter: Docomo, AU und Softbank. Ich selbst habe mich, wie die meisten meiner Freunde für einen Vertrag bei Softbank entschieden, da es mit dem sogenannten *White Contract* zu dieser Zeit möglich war, kostenlos zwischen Softbank-Handys zu telefonieren und Nachrichten zu senden. Einige wenige haben jedoch auch einen Vertrag bei Docomo abgeschlossen. In der vorlesungsfreien Zeit haben sich viele meiner Freunde entschieden, andere Länder wie Südkorea, Indien oder Vietnam zu bereisen. Einige sind über diese Zeit auch in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Ich selbst bin nach Taiwan gereist. Wer eine solche Reise plant, muss wissen, dass er vor der Reise eine Wiedereinreisegenehmigung beantragen muss. Ohne eine solche Genehmigung das Land zu verlassen hat zur Folge, dass das Studentenvisum, was man hier hat, verfällt, und man somit keine Aufenthaltsgenehmigung mehr in Japan hat.

### **Leben in Kyoto:**

Als ich an meinem ersten Tag in Kyoto mit dem Bus Nummer 5 von der Kyoto-Station nach Shugakuin gefahren bin, war ich sehr verduzt, denn das Bussystem unterscheidet sich sehr von dem, das ich aus Berlin gewöhnt bin. Der Einstieg befindet sich immer an der hinteren Tür, wogegen die vordere Tür für Aussteigende vorgesehen ist. Dort wird auch bezahlt. Gleich neben der Eingangstür befindet sich ein kleiner Automat, an dem man sich einen Papiercoupon mit einer Nummer ziehen muss. An einer Tafel, im vorderen Teil des Busses neben dem Fahrer wird unter der gezogenen Nummer der Preis eingeblendet, den man bezahlen muss. Mit voranschreitender Strecke, die der Bus zurücklegt, steigt der Preis, der unter der Nummer steht. Beim Aussteigen muss man schließlich sowohl Geld (passend) als auch Coupon in einen neben dem Fahrer stehenden Automaten werfen. Sollte man den Betrag nicht passend haben, so steht auch eine Geldwechselmaschine zur Verfügung. Es gibt auch die Möglichkeit, sich eine Tageskarte zu kaufen.

In Kyoto gibt es viele sogenannte 100-Yen-Läden, in denen jeder Gegenstand nur 100 Yen kostet. Auch ganz in der Nähe des Shugakuin-Wohnheims gibt es einen solchen Laden. Viele meiner Freunde und ich haben uns gerade in der Anfangszeit mit vielen Artikeln dieses Ladens, wie Geschirr, Handtüchern, Kochutensilien und vielen anderen Dingen ausgestattet. Diese Läden haben eine große Vielzahl von Artikeln, die von Getränken und Süßigkeiten über Regenschirme, Schreibhefte und Küchen- und Badutensilien bis hin zur Schuhcreme und vielem mehr reicht.

Gerade in der Anfangszeit, in der man sich häuslich einrichten muss und die neue Umgebung erkundet, habe ich mehr Geld ausgegeben als in den anderen Monaten. Die durchschnittlichen Ausgaben pro Monat betragen bei mir ca. 1000 Euro, wobei Kosten für Reisen nach Tokyo und Taiwan zusätzlich angefallen sind.

Ich habe mein Geld meistens mit einer DKB-Visacard kostenfrei abgehoben. In Japan haben alle Seven-Eleven-Convenient Stores einen Geldautomaten, der Visa akzeptiert. Da diese Läden 24h geöffnet hat, hatte ich mit einer Visa-Karte zu jeder Tageszeit Gelegenheit, Geld

abzuheben, was sich mitunter als sehr hilfreich herausgestellt hat. Mit einer Maestro-Karte sieht die Sache dagegen ganz anders aus, denn viele Automaten in Japan akzeptieren Maestro-Karten nicht mehr. An Automaten der im Stadtgebiet verstreuten Postämter mit ihren speziellen Öffnungszeiten war dies noch möglich (kostenpflichtig). Ich empfand daher die Maestro-Karte im Vergleich zur Visa-Karte nicht gut. Das Shugakuin International House hat jedoch ganz in seiner Nähe sowohl ein Postamt, als auch einen Seven-Eleven-Store.

Es gab für mich sehr viele Möglichkeiten, mit Japanern in Kontakt zu kommen, sodass viele Freundschaften entstanden sind. Die Kyoto Universität bietet viele von Studenten organisierte Clubs und Zirkel an, in denen man eintreten und den Kontakt zu Japanern suchen kann. Einer dieser Zirkel, der sich speziell auf ausländische Studenten spezialisiert hat, ist der sogenannte IAT oder International Teaparty Zirkel. Einmal in der Woche konnten meine Freunde und ich uns hier mit Japanern treffen, die den Kontakt zu uns genauso suchten, wie wir zu ihnen. Innerhalb dieses Zirkels wurden oft kleinere Reisen und Fahrten organisiert. Die Fahrten waren gut geplant, ich habe viel erlebt und wir hatten sehr viel Spaß.

Auch von dem FSD selbst wurden einige Veranstaltungen sowie pro Semester auch eine kleine Reise geplant. Die Reisen des FSD waren für alle Studenten kostenlos, weswegen die wenigen Plätze oft schon nach kurzer Zeit vergeben waren. Es lohnt sich also, Augen und Ohren offen zu halten und sich beim FSD zu erkundigen, ob bzw. wann eine solche Fahrt geplant ist, damit man sich diese Chance nicht entgehen lässt. Auch hier hatte ich sehr gute Erfahrungen. Die Reisen haben Spaß gemacht, waren gut organisiert und haben der Gruppe von Studenten eine Menge geboten.

Auch über Sportzirkel und Sportclubs kann man leicht den Kontakt zu Japanern suchen. Die Sportclubs haben allgemein ein sehr striktes Trainingsprogramm, wogegen die Sportzirkel oftmals ein lockereres Training anbieten. Da ich bereits in Deutschland Mitglied eines Judosportclubs war, habe ich den Sport im Judoclub der Kyoto Universität fortgesetzt. Wer bereits gute Vorkenntnisse im Judo hat, sollte sich die Chance und die Erfahrung, hier trainieren zu können, nicht entgehen lassen. Als einziges Mädchen war es für mich zwar nicht immer leicht, mich unter all den Jungs zu behaupten, aber das Training war gut und hart, und hat mich als Blaugurt innerhalb von 8 Monaten soweit gebracht, dass ich sowohl Braun- als auch Schwarzgurtprüfung erfolgreich in Japan absolviert hatte. Da Trainingslevel und Technikwissen in diesem Club jedoch sehr hoch sind, und vor allem wettkampforientiertes Training gemacht wird, empfehle ich nur fortgeschrittenen Judokas, an diesem Training teilzunehmen. Als Anfänger ohne Wettkampferfahrung ist das Verletzungsrisiko bei einem solch hohen Trainingsstandard einfach zu hoch.

### **Studium an der Kyoto-Universität:**

Im ersten Semester belegte ich 5 KUINEP-Kurse, sowie zusätzlich 6 Japanischkurs-Blöcke und einen Kanjikurs. Im zweiten Semester entschied ich mich jedoch, nur 4 KUINEP-Kurse und einen generellen Unikurs sowie die Sprachkurse zu wählen. Leider entsprachen der generelle Kurs und die KUINEP-Kurse sowie deren Lehrqualität nicht dem Level, das ich von meinem Studienalltag an der FU gewöhnt bin.

In den meisten Kursen bestand Anwesenheitspflicht. Als Leistungsnachweis mussten Präsentationen gehalten werden oder Reports zwischen 1000 und 2500 Wörtern Länge geschrieben werden. Bei den von mir belegten Kursen hatte ich keine Probleme die Themen zu behandeln.

Um an den Japanisch-Sprachkursen teilnehmen zu können, musste ich am Anfang jedes Semesters einen Sprachtest absolvieren, der zur Einstufung in die verschiedenen Sprachlevel und -klassen herangezogen wurde. Dieser Test war Pflicht. Studenten, die nicht an dem Test teilnehmen konnten, oder den Termin verpasst hatten, wurden für keinen Sprachkurs zugelassen. Hier war das FSD sehr strikt und hat, soweit mir bekannt ist, keine Ausnahmen

gemacht. Wer an den Japanisch-Kursen teilnehmen möchte, darf diesen Testtermin auf keinen Fall verpassen.

Als Anfänger in den Japanisch-Kursen startete ich zu Beginn meines KUINEP-Jahres im Elementary1 Kurs. Nun, wo sich meine Zeit in Japan dem Ende zuneigt, habe ich sowohl die Kurse Elementary1 + 2 und den Anfang des Intermediate1 Kurses erfolgreich absolviert. Es lohnt sich also, die Sprachkurse zu belegen, denn man schreitet schnell voran und hat einen enormen Lernzuwachs.

Obwohl der Anfängerkurs für Studenten ohne Vorkenntnisse im Japanischen gedacht ist, war ich froh, bereits Vorkenntnisse wie das Hiragana-Schriftsystem und grundlegende Satzformen zu haben. Die Kurse haben einen strikten Zeitplan und mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad hatten meine Freunde und ich oft mit der Schnelligkeit, in der der Stoff durchgenommen wurde, zu kämpfen. Um sich den Einstieg in die Japanisch-Kurse gerade als Anfänger leicht zu machen, ist es ratsam sich vorab schon einmal einige grundlegende Kenntnisse der japanischen Sprache anzueignen.

**Schlusswort:**

Abschließend hoffe ich, dass ich mit meinem Erfahrungsbericht Einblicke geben und Ängste nehmen konnte. Ich wünsche jedem, der innerhalb des KUINEP-Programms nach Japan geht eine ebenso faszinierende und tolle Zeit, wie ich sie hatte. Denen, die noch überlegen, kann ich nur empfehlen, sich diese Chance, eine neue Kultur kennenzulernen und in Japan zu leben, nicht entgehen zu lassen. Es war für mich eine unvergessliche Zeit, wenn nicht sogar die beste, die ich bisher hatte. In diesem Sinne möchte ich meinen Bericht beenden. Mein Dank gilt dem Auslandsamt der Freien Universität Berlin sowie dem FSD der Kyoto Universität, die mir dieses wunderbare Jahr ermöglicht haben, sowie meiner Tutorin und meinen neuen Freunden, die dieses Jahr zu einer schönen Zeit werden ließen.